Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 7. August 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 366. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Feinde ringsum.

Deutsche Erfolge an der russischen Grenze.

Unsere Truppen haben Wielun bei Kalisch besetzt.

Berlin, 6. August. (W. T. B.) Deutsche Kavallerie hat gestern Wielun südlich von Kalisch besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Vernichtung einer russischen Kavalleriebrigade.

Berlin, 6. Aug. (W. T. B.) Das von unserer Kavallerie bei Kibarty — hart östlich von Eydtkuhnen — angegriffene und fluchtartig zurückgegangene russische Detachement wird verfolgt.

Das Grenzschutzdetachement Soldau hat heute morgen eine russische Kavalleriebrigade, welche einen Durchbruch nach Ostpreußen versuchte, zurückgeworfen und vernichtet.

Ein wackeres Königswort.

Als der König von Bayern erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er, wie die „Münch. N. Nachr." von autoritativer Seite erfahren:

„Ein Feind mehr und damit ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzug zusammenzuschließen. Unsere Sache ist gerecht; Gott wird uns nicht verlassen."

Bittgottesdienste.

Am Mittwoch vormittag fand im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses in Berlin ein Kriegsgottesdienst statt. Er wurde am Donnerstag wiederholt.

Unter Teilnahme des Königs und der Königin, sowie der noch nicht in der Front stehenden Prinzen, der Vertretungen der staatlichen und städtischen Behörden und unter dem Zudrange einer gewaltigen Volksmenge fand am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Dom in München ein feierlicher Bittgottesdienst statt, bei dem Kardinal v. Bettinger den Segen des Himmels auf die scheidenden Truppen herabflehte. Die Majestäten waren bei der Abfahrt von der Kirche Gegenstand herzlicher Kundgebungen. — Auch in der evangelischen Mattheuskirche in München wurde vormittags ein Bittgottesdienst abgehalten.

Ein Telegramm aus Südwest.

Die glühende vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat nach den eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So hat der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Euer Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Teue. Sie bitten Gott um Sieg für das Vaterland. Truppe und Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigst Gouverneur Seitz."

Volksopfer fürs Heer.

Die Königsberger Redakteure beschlossen, 500 Mark dem Generalkommando des I. Armeekorps zur freien Verfügung zu stellen.

Die Frau Kronprinzessin hat das Protektorat über die von dem Verein für das Deutschtum im Ausland durch einen Aufruf eingeleitete **Volkssammlung der Deutschen im Auslande für die kämpfenden Brüder** übernommen.

Die **Breslauer Synagogengemeinde** hat dem Roten Kreuz 5000 Mark überwiesen.

Das „Berliner Tageblatt" hat eine Sammlung für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden deutschen Wehrmänner eröffnet und selbst dafür 100 000 Mark gestiftet.

Der **Hamburger Senat** ersucht die Bürgerschaft in einem dringlichen Antrage ihre Genehmigung dazu zu geben, daß zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben, die aus dem Kriegsverhältnis erwachsen, die Summe von 5 Millionen Mark bewilligt werde.

Ein **Handschreiben des Königs von Bayern** an den Minister des Innern besagt: Die bayerischen Städte und Gemeinden, sowie der Landrat von Oberbayern beabsichtigen, mir **zum 70. Geburtsfeste eine wertvolle Gabe** zu widmen. Es ist mein dringender Wnsch, daß Widmungen unterbleiben. Ich würde mit freudiger Genugtuung begrüßen, wenn die hierfür bestimmten Mittel der **Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen** zugewendet würden.

Bewilligungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat für die Zwecke der Kriegskrankenpflege nachstehende Beträge seinen Verbänden und Vereinen überwiesen:

10 000 Mark zur Herstellung von Bett- und Krankenwäsche für seine Vereinslazarette der Nähabteilung des Hauptvereins,

10 000 Mark dem Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Brandenburg für sein Vereinslazarett Auguste Viktoria-Krankenhaus Eberswalde.

10 000 Mark dem Vaterländischen Frauen-Verein Charlottenburg für sein Vereinslazarett im Cecilienhaus.

5000 Mark dem Vorstande des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereins in Elsaß-Lothringen für die dortige Schwesternschaft vom Roten Kreuz und zur Helferinnenausbildung,

1000 Mark dem Vaterländischen Frauen-Verein Lublinitz zur Unterstützung seiner Kriegstätigkeit,

1000 Mark dem Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine im Regierungsbezirk Kassel zur Helferinnenausbildung.

Eine Kundgebung der Deutschamerikaner.

Der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes erklärt in einem Aufrufe:

„In dieser schweren Zeit Deutschlands ist es Pflicht, daß wir Deutsch-Amerikaner fest und treu zusammenstehen. Die Exekutive des Nationalbundes ist auf der Wacht für die besten Interessen des Deutschtums, für die beste Art und Weise der Bewahrung des deutschen Namens gegen die Gehässigkeit und Unwissenheit einer Minderheit in unserem eigenen Lande.

Der Aufruf regt an, überall Sammlungen zu veranstalten.

Hilfe aus Amerika.

Washington, 6. August. Das Rote Kreuz hat beschlossen, seine Dienste allen kriegführenden Nationen anzubieten.

Washington, 6. August. Nach hier vorliegenden Meldungen fährt der Panzerkreuzer „Temessee" von Neuyork ab mit über zwanzig Millionen Mark Gold, die für die in Europa in Not geratenen Amerikaner bestimmt sind.

Beschlagnahme von Handelsschiffen.

London, 6. August. Der dänische Dampfer „Jens Bang", der gestern aus Stettin kam und für Manchester bestimmt war, wurde in Mersey von den Behörden angehalten. Militär ergriff von dem Dampfer Besitz. Das Schiff liegt in Mersey vor Anker.

Im Schwarzen Meer ist ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt worden. Auch mehrere deutsche Handelsschiffe wollen die Russen beschlagnahmt haben.

Holland im Kriegszustand.

Haag, 6. August. Die Königin hat für **einen Teil des Landes den Kriegszustand befohlen.** Amtlich wird mitgeteilt, daß bis jetzt deutsche Truppen niederländisches Gebiet nicht betreten haben. Das Gerücht, zwanzig englische Kriegsschiffe seien in der Marinestation Denhelder gesichtet worden, wird amtlich für falsch erklärt. — Die Niederländische Regierung hat fremden Luftfahrzeugen das Überschreiten der Grenzen des Königreichs verboten.

Kriegsstimmung in Oesterreich.

Eine tschechische Loyalitätskundgebung.

Prag, 6. August. Beim Statthalter erschien eine Deputation, welche im Namen von **166** tschechischen Be-

Der erste Kriegsgottesdienst der St. Pauli-Gemeinde.

Zu den religiös erhebendsten Kundgebungen dieser Tage gehörte der Kriegs-Bittgattesdienst der hiesigen St. Pauligemeinde. Er fand, da die in Wiederherstellung begriffene St. Paulikirche noch nicht wieder geöffnet ist, in der St. Petri-Kirche, Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, statt. Hunderte von Andächtigen erfüllten das Gotteshaus in allen seinen Teilen. Mächtig erbrausten die alten Glaubens- und Trostlieder der evangelischen Kirche. Auf Grund von 5 Mos. 20, 1 und Jesajas 41, 10: „Wenn du in einen Krieg ziehest wider deine Feinde und siehst Rosse und Wagen des Volkes das größer sei, denn du, so fürchte dich nicht vor ihnen, denn der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, ist mit dir. Fürchte dich nicht, spricht der Herr, ich bin mit dir! Weiche nicht, ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ich helfe dir auch! Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit! — hielt Konsistorialrat Dr. Hoffmann folgende Ansprache:

Gott zum Gruß und Christentum zum Trost! Treue Volks- und Vaterlandsgenossen! Liebe Brüder und Schwestern! Millionen deutscher Christenherzen sind heute dem Glockenrufe gefolgt vom Kaiser und der Kaiserin auf dem Throne bis zum greisen Veteranen und zum welken Mütterlein am Stabe. Aber freilich nicht nur die Glocken von den Türmen, bewegt von Menschenhand, haben sie zusammengerufen. Nein! Gott selbst ward unser Glöckner. Mit den unüberhörbarsten Glocken hat er geläutet, mit den Sturmglocken einer ernsten, gewaltigen Zeit. Was Wunder darum: von dem Rhein bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt wogt und erbebt des deutschen Volkes Herz und Gemüt. Ein Schreckensruf, der fast ein halbes Jahrhundert hin die deutsche Gaue nicht mehr durchschallte, dröhnt gellend und aufschreckend durch Palast und Hütte deutscher Erde — der Ruf: Es ist Krieg! — Krieg! Von Osten und von Westen und bis jenseits von der Küste des Meeres her schleuderte grollbewegte, frevelbefleckte Feindeshand des Krieges völkermörderische Fackel in unsere friedliche Gefilde. Seit vier Jahrzehnten hat Gottes Gnadenantlitz über den Lebensfluren des deutschen Volkes besonders freundlich segnend und mehrend geleuchtet. Deutschland ist darunter herangereift zu einer Macht, die im Völkerrat der Erde Geltung, Wertung, Achtung erheischt. Deutscher Fleiß, deutsche Tatkraft, deutscher Forschersinn, deutscher Seemannsmut haben gottgewollt und gottbewegt auf dem Plan der Gegenwart nicht vergeblich um hehre Ehrenpalmen gerungen. Aber dieses gesegnete Vorwärts und Aufwärts des deutschen Volkes hat andere mächtige Völker, Nachbar- und Brudervölker mit Neid und Haß erfüllt. Zu verderbensdüsterer Tat ist in ihnen aufgereift der höllische Plan: Nieder in Tod und Untergang mit deutscher Ehr und Wehr, mit deutschem Rat und deutschem Gottvertrauen! Gott habe, so wähnen sie, geirrt, als er dem deutschen Volke lichte Segens- und Siegesbahn erschloß, darum auf, raunen sie, mit scharfer Kriegspflugschar wollen wir diese Bahnen umstürzen und in Schutt, Asche und Tränen für immer begraben! — Ausgestrichen und vergessen soll im Buch der Geschichte sein der deutsche Name. Du Volk eines Martin Luther und Philipp Melanchthon, du Volk eines Johannes Kepler und Albrecht Dürer, du Volk eines Friedrich Schiller und Wolfgang Goethe, eines Lebrecht Blücher und Ernst Moritz Arndt, du Volk einer Königin Luise und eines Kaiser Wilhelm des Großen, du sollst entseelt hinabsinken in die Totenkammer der Geschichte! So wollen es deine Feinde. Darum entzündeten sie bis über das Weltmeer hin heillose Kriegsfackeln. Gott aber hat gewollt: du sollst leben und Segen und Frucht schaffen auf dem großen Völkeracker der Erde. Aus dem sichtlichen Zusammenprall dieser gottgewollten und gottwidrigen Atmosphäre und Mächte ist das furchtbar drohende Kriegsgewitter am Himmel der Gegenwart entstanden. Und schon fühlen wir alle, mit welchem Ungestüm es sich entladen wird — wie der grausige Schrecken, der Tod, mähend durch alle Stände unseres Volkes gehen wird — wie tausend und abertausend Familienbande und Herzensfäden zerreißen werden — wie zahllose Witwen und Waisen 1914 das dunkelste und schmerzensreichste Jahr ihres Lebens nennen werden. Aber, du deutsches Christenvolk, du deutsches Christenherz, murre und hadere darob nicht mit deinem Gotte und nicht mit deinen irdischen Kronenträgern! Gott hat mit dir Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Auch unter Kriegsgewittern wachsen und reifen Gottes Gnadensaaten weiter. Wen Gott lieb hat, den nimmt er in die Hand seiner ernsten Zucht. Und gerade Deutschland hat diese prüfende und erziehende Gotteshand an sich oft erfahren, und es ist darunter nicht zuschanden geworden, sondern immer herrlicher und segensreicher aufgeblüht. Wer je am Wanderstabe sinnend vor den mit französischem Frevelmut getünchten Schloßruinen von Heidelberg gestanden und hineingeblickt hat in das glücklich blühende Land, dem ist das Bekenntnis in der Brust aufgequollen: des Herrn Rat ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus... Was Gott will erhalten, das kann nicht erkalten. Gott besitzt auch über dem Weh, welches jetzt unser deutsches Volk, unseren Kaiser und sein Haus und uns alle bis zum Kinde in der Wiege und zum Säugling an der Mutterbrust treffen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Freilich es sei nicht verhohlen und verschwiegen: die Macht und List unserer Feinde sind groß, sehr groß. Mit den gewaltigen Heeresmassen und Kriegsflotten, die nur die Geschichte kennt, werden unsere Väter, Söhne, Brüder, Freunde, zu ringen haben. Und wir in der Heimat werden manchmal mit angehaltenem Atem die ersten Botschaften von den blutigen Schlachtfeldern vernehmen, und manches Haupt wird sich tränenfeucht und kummerschwer neigen. Aber laßt uns darob nicht erschrecken und kleinmütig werden! Gott hat nicht umsonst in der deutschen Brust helle Flammen der Vaterlandsliebe entzündet, davon Mund und Herz singt: „Heilige Flamme glüh, glüh und verlösche nie fürs Vaterland! Gott hat nicht umsonst in des deutschen Jünglings und Mannes Hand eine starke Wehr gedrückt! Gott hat nicht umsonst in der deutschen Frauenbrust Balsamströme der Liebe aufquellen lassen. Gott hat nicht umsonst auf deutschen Fahnen und Schwertgurten leuchten lassen die Losung: „Gott mit uns!" — Und, Gott mit uns und für uns, wer in der ganzen Welt und wenn er Millionen von Bajonetten, Kanonen und Spionen besäße wer wollte denn wider uns sein?! Für Gottes Sache und Gebot aber, für Treue, Recht und christliche Gesittung ist der deutsche Kaiser und sein Volk gewissensklar und herzensmutig eingetreten. Das muß unserem Gott wohlgefallen haben. Gott kann seine Huld nicht legen in die Wagschale von Meuchelmördern und Treuebrechern. Darum — wir mit Gott! Seine Sache sei unsere Sache! **Dann wird Gott auch mit**

zirksvertretungen und den dazu gehörenden Gemeinden die Versicherung unbedingter Loyalität und Hingabe an den Kaiser sowie die Erklärung abgab, alles tun zu wollen, was im Interesse des Reiches gelegen sei.

Die Treue der Ruthenen.

Der Ukrainische Verband der ruthenischen Abgeordneten der Bukowina hat einen Aufruf an sämtliche ruthenische Gemeinden der Bukowina gerichtet, in welchem zur Bezeugung der Solidarität des ukrainischen Volkes mit Kaiser und Reich aufgefordert wird. Der Aufruf lautet:

Kaiser und Vaterland rufen uns heute gegen Serbien. Unsere erprobte, unerschütterliche Treue wird keinen Augenblick lang dadurch ins Wanken gebracht werden, daß Serbien sich an die Ukrainer als slawische Brüder anbiedert. Jedes slawische Volk, möge es das serbische oder ein anderes sein, zerreißt selbst jede Kulturgemeinschaft mit uns, insolange Mord und Verbrechen Leitstern seines Handelns ist. Nach einer wechselvollen Geschichte, in welcher die Unterdrückung gerade durch Slawen ihre Blutspuren bei uns zurückließ, brachte uns Ukrainer in Österreich das Schicksal unter das Zepter eines gütigen Monarchen und einer edlen Dynastie. Unter dem Schutze der Verfassung Österreichs gehen wir einer ruhigen Entwickelung zur Wohlfahrt und zum Glücke unserer Nation entgegen. Deshalb wollen wir freudig gemeinsam mit den anderen Völkern dieses schönen Reiches jedes Opfer bringen für unseren Kaiser und für die glorreiche habsburgische Monarchie.

Eine Rumänen-Kundgebung.

Agram, 6. August. Im ganzen Lande werden verschiedene patriotische und humanitäre Organisationen im Interesse des freiwilligen Sanitätsdienstes geschaffen. Der Banus stellte den Grafen Kulmer an die Spitze dieser Organisationen. Von allen Landesteilen werden fortgesetzt patriotische Kundgebungen gemeldet. In Gospic kam es zu besonders imposanten dynastischen Kundgebungen. Die rumänische Bevölkerung im Komitat Hunyad überreichte dem Vizegespan eine Erklärung, in der die Rumänen ihrer patriotischen Gesinnung feierlich Ausdruck geben und erklären, zu den äußersten Opfern bereit zu sein, um mit vereinten Kräften den Sieg zu fördern und zu sichern.

Ein Hirtenbrief an die ungarischen Serben.

Ofen-Pest, 6. August. Der griechisch-orientalisch-serbische Bischof von Versecz, Szmejanowitsch, erließ einen Hirtenbrief, in dem **die verderbliche Auffassung bekämpft wird, daß die ungarischen Serben gegen ihre Brüder zu Felde zögen.** Der Leitstern der ungarischen Serben sei Vaterlandsliebe und der dem König geleistete Treueid. Die Geschichte der ungarischen Serben sei mit der Geschichte Ungarns eng verschmolzen. Die serbischen Kirchenfürsten hätten die ungarischen Serben stets ermahnt, dem König und diesem Lande treu zu bleiben. Die Habsburger Dynastie habe stets die Religion der Serben und ihr Unterrichtswesen geschätzt. Jede Nachlässigkeit im Kriegsdienste wäre die höchste Undankbarkeit und Vaterlandsverrat. Der Hirtenbrief wendet sich schließlich an den Thron mit dem Gelöbnis, daß die Serben Ungarns in erneuter Treue der Krone dienen werden.

Hirtenbriefe der Bischöfe in Bosnien.

Serajewo, 6. August. Erzbischof Stadler erließ einen von glühendem Patriotismus erfüllten Hirtenbrief, in dem der Krieg als eine gerechte Selbstverteidigung und Notwendigkeit bezeichnet wird, um wieder Frieden und geordnete nachbarliche Verhältnisse zu schaffen. — Der serbische orthodoxe Metropolit Ledica fordert in einem Hirtenbrief die Gläubigen auf, die Dankbarkeit für die Wohltaten, die der Kaiser und dessen Verwaltung dem Lande 36 Jahre hindurch zuteil werden ließen, durch Taten und durch loyale, treue Gesinnung zu bekunden, wobei er auf die Lage der bosnischen Serben vor der Okkupation und ihren kulturellen Fortschritt unter dem Schutz der Monarchie hinweist. — Wie für Österreich-Ungarn ist auch für Bosnien und die Herzegowina **ein vierzehntägiges Moratorium** angeordnet worden.

Große Spenden.

Die österreichisch-ungarische Bank widmete für das Rote Kreuz von Österreich und Ungarn je 100 000 Kronen, ferner für Unterstützungsbedürftige unter den Einberufenen in Österreich-Ungarn und in Bosnien und der Herzegowina 220 000 Kronen, zusammen also 420 000 Kronen.

Der Herzog von Cumberland hat 20 000 Kronen für kriegssanitäre Zwecke Österreichs gespendet.

Sicherstellung der Ernte.

Eine kaiserliche Verordnung trifft infolge des Kriegszustandes notwendige Anordnungen zur Sicherstellung der Ernte und der Feldbestellungsarbeiten.

Vom österreichisch-serbischen Kriege

Beschießung der Festungswerke Belgrads.

Wien, 6. August. Die Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß **eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt.** Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze in der oberen und unteren Festung, sowie auf den benachbarten Höhen durch heftiges Feuer sowohl die Bewegungen am diesseitigen Ufer als auch die Schiffahrt auf der Save und Donau zu verhindern. Dies veranlaßte die österreichischen Truppen, ein Artilleriefeuer gegen diese Geschütze zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke wurden hierbei schwer beschädigt. Die Stadt blieb von dem Bombardement vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherungsdienste verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und der Grenzjäger hervorgehoben.

Zu dem gestrigen **Artilleriekampf bei Belgrad** wird noch berichtet:

Am 4. August 9 Uhr vormittags lief der Monitor „Koeroes“ zu einer Rekognoszierungsfahrt aus. Plötzlich eröffneten serbische Geschütze, wie sich alsbald herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie, aus einem Belgrader Festungswerke eine heftige Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten, als unsere Landartillerie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor kehrte hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatze zurück. Um 4 Uhr nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch „Koeroes“, aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schäden an den Befestigungen und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Befestigungswerken, namentlich an der oberen Festung, aufs neue großen Schaden an und wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Ufer gute Deckungen gefunden hatte. Um 6 Uhr nachmittags traten die Monitore die Heimfahrt an, ohne einen Verlust oder eine Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerschein den Schluß zuließen, daß **in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschießung in Brand geraten waren.** In den Weingärten von Semlin wurden **acht feindliche Spione** dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung unserer Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden insgesamt gefangen genommen und der verdienten standrechtlichen Behandlung zugeführt (d. h. erschossen).

An der übrigen Front an der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

Fürst Bülow über den Weltkrieg.

Fürst Bülow veröffentlicht in den „Hamb. Nachr.“ einen Artikel, worin es heißt:

„Es geht um alles, um die Früchte von 1870, um das, was unsere Väter vor hundert Jahren erkämpften; es geht nicht nur um das junge Reich, unter dessen Schutz wir seit 43 Jahren leben, es geht auch um das alte Preußen, für das der Große König 7 Jahre im Felde stand. Es geht um die ganze, ruhmvolle Vergangenheit bis in die fernsten Tage unserer Geschichte. Es kann nicht sein und wird nicht sein, daß so viel Heldenkraft und Opfermut, so viel Wille und Geist, wie sie aus der preußischen und deutschen Geschichte sprechen, umsonst aufgewendet sein sollen. Die Nation muß mit unbeugsamem Willen unerschütterlich und geschlossen hinter unserer Armee stehen. **Das Ziel, das wir erreichen müssen, ist dies: ein Friede, wert der ungeheuren Opfer, die das Vaterland in dieser Stunde fordert.**“

Feindliche Machenschaften.

Die „Kreuzztg.“ schreibt über das perfide Albion ganz zutreffend:

„Die Machenschaften unserer Gegner nehmen auch jetzt, nachdem wir in den offenen Waffenkampf eingetreten sind, kein Ende. Durch Ausstreuen falscher Nachrichten glaubt man besonders die Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen uns beeinflussen zu können. Inzwischen zeigen die in London veröffentlichten Aktenstücke, wie sehr die Verletzung belgischer Neutralität durch Deutschland nur ein Vorwand für die englische Kriegserklärung gewesen ist. **Wir würden es mit der englischen Flotte zu tun bekommen haben, auch wenn wir keinen Zollbreit belgischen Bodens betreten hätten, auch wenn Frankreich zuerst durch das Land marschiert wäre.**

Die Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes folgende Urkunde:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw.

Angesichts der ernsten Lage, in die das teure Vaterland durch einen ihm aufgezwungenen Krieg versetzt ist, und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands, wollen Wir das von Unserem in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abermals wieder aufleben lassen.

Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturmes, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen, oder als Heeres- und Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatze erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um das Wohl der Deutschen Streitmacht und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Demgemäß verordnen Wir, was folgt:

1. Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll, wie früher, aus zwei Klassen und einem Großkreuze bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert, nur ist auf der Vorderseite unter dem W mit der Krone die Jahreszahl 1914 anzubringen.

2. Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

3. Die erste Klasse kann nur nach Erwerbung der zweiten verliehen werden und wird neben dieser getragen.

4. Die Verleihung des Großkreuzes ist nicht durch vorherige Erwerbung der ersten und zweiten Klasse bedingt. Sie kann nur erfolgen für eine gewonnene entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung.

5. Alle mit dem Besitze des Militärehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbundenen Vorzüge gehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage, auf das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse über.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 5. August 1914.

Wilhelm R.

von Bethmann Hollweg, von Tirpitz, Delbrück, Beseler, von Breitenbach, Sydow, von Trott zu Solz, Frhr. von Schorlemer, Lentze, von Falkenhayn, von Loebell, Kühn, von Jagow.

Preßstimmen.

Zur Erneuerung des Eisernen Kreuzes schreibt die „Vossische Zeitung“: „Was unser Volk seit den Freiheitskriegen Großes und Herrliches erlebt, ist mit dem schlichten unscheinbaren Kreuz aus Eisen unlöslich verknüpft. Zum dritten Male tritt es in die Geschichte, und ein Jahrhundert voll Erinnerungen, voll stolzer Ruhmestaten wacht mit ihm auf. Der Enkel des ersten Deutschen Kaisers erweckt es zum dritten Male und wie sein Großvater verschmäht er in der Urkunde jedes überflüssige Wort.“

Im „Berl. Lokal-Anzeiger“ heißt es: „Nur Eisen tut uns heute not und eiserne Standhaftigkeit aller. Zum Zeichen dessen soll das Eiserne Kreuz, das jedem ohne Ansehen der Person, des Ranges oder Standes zugänglich ist, aufs neue den Tüchtigsten an die Brust geheftet werden. Zweimal haben wir in seinem Zeichen den Erbfeind allein besiegt, nun werden wir ihn mitsamt seinen Helfershelfern zum dritten Male niederringen.“

Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: Wenn es um Leben und Sterben ging, wenn das Ganze unseres Vaterlandes auf dem Spiele stand, wenn es jedes Letzte und Höchste galt, stand unser Volk unter diesem Zeichen. Wenn alle erkünstelten Geltungen versanken, alle Scheinehren hinschwanden, alles Unechte erkannt war, wenn alle Werte sich neu werteten, wenn nichts mehr galt als Mannestum, wenn das Halbe, Schwächliche zerrann, wenn die Zeit selber eisern wurde, dann wurde dies ärmste unscheinbarste Zeichen das Höchste. Eiserne Zeiten, wir grüßen dein eisernes Ehrenzeichen. Die es tragen, werden die ersten unter uns sein.“

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Bisher brachten dies schlichte Kreuz unsere Väter aus dem Kampf gegen den französischen Erbfeind heim, jetzt werden es die Söhne heimtragen aus dem Kampfe auch gegen die Barbaren im Osten und gegen das, was Lüge heißt. Es wird dann vor der ganzen Menschheit aufgerichtet stehen, als **ein Mal der Gerechtigkeit und der Sühne und als eine Warnung der Schuldigen und Bösen.** Denn mit diesem Kriege ist unserem Volke nicht nur die Waffe für die nationale Verteidigung des Vaterlandes, sondern das rächende Schwert gegen die Barbarei und den Meuchelmord in die Faust gedrückt.

Erntehilfe.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat werden wir um Aufnahme des folgenden **Aufrufs** ersucht:

Nächst der Verteidigung Deutschlands ist die Bergung der Ernte das weitaus wichtigste Erfordernis der Stunde. Hierbei mitzuwirken ist die Aufgabe aller derer, die nicht im Kampf gegen unsere Feinde stehen. Es ergeht daher an alle nicht waffenfähigen Personen, welche an der Lösung dieser großen vaterländischen Aufgabe mitwirken möchten, die dringende Aufforderung, sich hierfür möglichst sofort zur Verfügung zu stellen. Insbesondere ergeht diese Aufforderung außer an alle nicht waffenfähigen Männer namentlich an die männliche und weibliche Jugend aller Stände.

uns sein und unsere Sache zu seiner Sache machen. Gott wird für uns streiten, wie er es getan hat in den grauen Tagen seines Bundesvolkes Israel: Rosse, Wagen und Schilde der Feinde mit Feuer verbrennen, wie er sich vor hundert Jahren im Schlachtenwetter als der große Alliierte zu unseren Vätern bekannt hat, und wie er an die Seite des greisen Siegers von Gravelotte und Sedan und seines glaubensstarken Kanzlers getreten ist. Gott wird uns Treue halten, wenn wir auch ihm, seinem Gesetz und Evangelium von Herzen treu bleiben. Denn Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden, wer ganz die Seele drein gesetzt, dem wird die Krone werden.

Darum kommt jetzt das Gotteswort durch alle unsere Häuser und Herzen: Weiche nicht! Christenherz, von dem, was ich, dein Gott, dir als deine Marschroute und heiligernste Viktoriastraße vorgezeichnet habe. Der Krieg in einem christlichen Volke ist für jeden einzelnen etwas sehr ernstes. Er ist so ernst wie der Tod, den er vielen bringen wird. Der Krieg weckt Ewigkeitsgedanken. Er fragt jeden: bist du bereit zum letzten, zum allerletzten Strauß? Viele von euch werden das schon gefühlt haben bei einem Brief, den ein liebes Herz jetzt an sie schrieb des Inhalts: Ich folge meines Kaisers Fahnen! Gebt mir euren Segen! Verzeiht mir manchen Fehl! Gedenket meiner daheim am Abendmahlstische! — oder wenn sich Abschiedshände um euer Haupt legten und die Träne der Liebe rann heiß die Wange hinab, und die Trommel wirbelte und die Trompete blies den Abschiedsgruß, und dann noch ein: Lebewohl! Auf Wiedersehen in diesem oder in jenem Vaterlande! Gestern nahmen zwei Jünglinge aus dieser Gemeinde von mir Abschied, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen; erst vor wenig Jahren legte ich ihnen am Konfirmationsaltare die Segenshand auf das Haupt. Ihr junges Herz bebte vor Bewegung. Sie fühlten: Gott ruft uns hinaus in des Krieges eisernes Würfelspiel. Sie empfanden Gottes Augen prüfend auf sich gerichtet. Wie General oder Hauptmann jetzt an den Soldaten Musterung halten, so mustert und prüft uns alle jetzt der himmlische Generalissimus, ob wir bereit sind für Mobilmachung und Entscheidungskämpfe. Feinde, die uns innerlich verderben wollen, haben wir alle. Darum ruft unser ewiger König uns zu: Rüstet euch, ihr Christenleute, die Feinde suchen euch zur Beute. Wohlan denn, mobil gemacht gegen unsere Seelen- und Lebensfeinde! Erwachet und schlagt Reveille, daß heilige Gottesmächte in euch wach und lebendig werden. Macht in euch mobil das unerschütterliche Gottvertrauen, das nicht wankt und, wenn 1000 an deiner Seite und 10 000 zu deiner Rechten fallen — macht mobil die kreuztragende Geduld Jesu Christi, die auch über dem bittersten Tränenkelche des Krieges spricht: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst, —; macht mobil den gläubigen Abbaruf des Gebets, der draußen auf dem Schlachtfeld und daheim im Kämmerlein Gott das Herz ausschüttet —, macht mobil die Liebe, die des Samariters Öl und Wein in die Kriegswunden des Volkes gießt und hingeht und stärkt das andere, das da sterben will —, macht mobil die Treue, die unserem Kaiser und Könige, den Fahnen- und Untertaneneid und dem Gatten, der Gattin das Gelübde der Traustunde und dem Vaterlande und Elternhause Liebe und Dankbarkeit hält und bewahrt —, auch wenn des Krieges Stürme noch so wild brausen —, auch dann getreu bis an den Tod! Dann werden die mancherlei Feinde in uns weichen, und ihre Niederlage wird uns stark und mutig machen zum Kriege gegen die Feinde vor uns. So wird dieser Krieg trotz seiner Flammenglut und Tränenflut eine göttliche Segensgabe für unser Volk werden. Aus jedem donnernden Viktoriaschuß und -schall werden wir Christen dann vernehmen den Widerhall der erfüllten Gottesverheißung. Ich helfe dir, ich stärke dich, ich erhalte dich mit der rechten Hand meiner Gerechtigkeit. — Darum lasset uns alle männlich stark, getrost und unverzagt in den notwendigen, schweren Krieg eintreten mit der Zuversicht Jesu Christi: Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht schreien! — und mit dem Gelübde und Bekenntnis Bismarcks: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt, — und mit dem echtdeutschen Christen- und Heldenworte Ernst Moritz Arndts:

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.
Diese steh'n wie Felsenburg,
Diese fechten alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesbraus!
Das walte Gott! —

Eine reiche Liebesspende für bedürftige Familien unserer Krieger schloß nach dem knieend gebeteten Vaterunser der Gemeinde diesen eindruckstiefen Kriegsgottesdienst.

Nach dem Vorbilde Preußens, wie es durch den Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bekannt gegeben ist, werden in allen Bundesstaaten

Nachweisstellen für die Vermittelung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte

in kürzester Frist errichtet werden. Mögen alle zur Mitarbeit an dieser bedeutenden vaterländischen und im Interesse unseres Heeres und Volkes so wichtigen Aufgabe bereiten Personen sich möglichst unmittelbar an diese lokalen Vermittlungsstellen wenden. Ebenso werden die Arbeitgeber gut tun, ihren Bedarf bei den Vermittlungsstellen anzumelden.

Zur näheren Auskunft über die Vermittlungsstellen in den deutschen Bundesstaaten, über ihre Leitung und ihre Adressen ist der Deutsche Landwirtschaftsrat, Berlin W. 57, Winterfeldtstraße 37, bereit.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats.

*

In Posen

übernimmt die Besorgung freigewordener städtischer Arbeitskräfte, männlicher und weiblicher, und von Angehörigen der Jugendorganisationen für Erntearbeiten und technische Verrichtungen, Bedienung von Dreschmaschinen usw. der **Arbeitsnachweis für ländliche Arbeiter, Geschäftsstelle: Lichthof der Kgl. Ansiedlungskommission Posen, Paulikirchstraße.** Bestellungen der Landwirte unter Angabe der gewünschten Zahl sowie Meldung von Arbeitsuchenden sind dorthin zu richten.

*

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung für Landwirtschaft und Gewerbe.

In einer am Mittwoch nachmittag auf Anordnung des Reichskanzlers im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück abgehaltenen Sitzung, an der Handelsminister Dr. Sydow, der Minister des Innern v. Loebell sowie Vertreter des Auswärtigen Amts, des Reichsamts des Innern, des Landwirtschaftsministeriums, des Kriegsministeriums, des Großen Generalstabes und des Kaiserlichen Statistischen Amts und des Statthalters in Elsaß-Lothringen teilnahmen, wurde die Errichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten der Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land, für die Beschaffung von Arbeitern, sowie für den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen. Die Leitung der Zentralstelle übernimmt Ministerialdirektor Dr. Lewald; sie soll insbesondere in engster Verbindung mit dem Chef des Feldeisenbahnwesens die Eisenbahnbeförderung der Arbeiter organisieren. Die Zentralstelle soll keine neue Arbeitsnachweisstelle neben den bereits vorhandenen bilden, sie soll vielmehr alle vorhandenen Organisationen, die bisher auf diesem Gebiete erfolgreich gearbeitet haben, sowie die zahlreichen in der Bildung begriffenen privaten Organisationen zu einem einheitlichen und systematischen Hand- in Hand-Arbeiten sammeln und zusammenfassen.

Am 6. August fand im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit den wichtigeren zurzeit erreichbaren Organisationen statt, wo die Grundzüge über die Tätigkeit der Zentralstelle und die Art ihres Verkehrs mit den Provinzialverbänden der Arbeitsnachweise, sowie den anderen Organisationen und den einzelnen Nachweisen festgestellt wurden. Die Zentralstelle wird voraussichtlich in der Lage sein, ihre Tätigkeit im Anschluß an diese Besprechung in kürzester Zeit aufzunehmen.

*

Zur Verhütung etwaiger Ausschreitungen russischer Erntearbeiter

hat der Preußische Landeskriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden landsturmfreie Mitglieder der Kriegervereine als Überwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in den einzelnen Kreisen wird durch die Landräte und die Vorstände der Kriegerverbände des Näheren geregelt. Ersuchen um Entsendung von Schutzmannschaften sind an den zuständigen Landrat zu richten.

Zur Tagesgeschichte.

Die Ermordung Caillaux'.

Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilte der „Frankfurter Zeitung" mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux' durch einen Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei, und daß er selbst eine Veröffentlichung des „Matin" darüber gelesen habe, wonach Caillaux von zwei Kugeln getroffen worden sei. Es sei jedoch nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Preßstimmen über Tagesfragen.

Selbst die „Freisinnige Zeitung" schreibt über Deutschlands gerechte Sache:

„Mit frohem Mut werden unsere Soldaten in den Kampf ziehen, mit gutem Gewissen sehen die Zurückbleibenden ihrem Marsch an die Grenze und über die Grenze hinaus nach. Nicht ein übermütiger Eroberungskrieg Deutschlands ist es, der uns bevorsteht, nicht um Eroberungen zu machen, ergreifen wir die Waffen. Der Krieg ist uns aufgezwungen worden. Für uns Deutsche geht es um den Schutz unserer ideellen und materiellen Güter. Wenn es zunächst die aus dem Bündnis mit Österreich-Ungarn folgende Verpflichtung, wenn es die selbstverständliche Bundestreue ist gegen die Länder der habsburgischen Krone, die uns das Schwert in die Hand drückt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch ohne dieses Bündnis ein Angriff von russischer Seite gegen Deutschland und eine Abwehr unvermeidlich gewesen wäre. Denn solange Deutschland nicht darniederliegt, ist es den Russen unmöglich, ihren Lieblingstraum zu erfüllen und ihre schwere Hand auf den Balkan einschließlich der Meeresenge zu legen. Auf der anderen Seite verteidigt das Deutsche Reich, indem es die Donaumonarchie stützt und jede Schwächung Österreich-Ungarns verhindert, einmal die eigene Großmachtstellung, dann aber auch die Interessen der gesamten europäischen Kulturwelt gegen halbasiatisches Barbarentum und politische Knechtung. Der Krieg ist uns aufgezwungen worden! . . . . Wenn überhaupt noch etwas imstande ist, die Empörung über das Vorgehen Rußlands zu steigern, dann ist es die maßlose Unaufrichtigkeit, mit der unser östlicher Nachbar in demselben Moment die Mobilmachung gegen das Deutsche Reich in Szene setzt, in dem er eben den Kaiser dieses Deutschen Reiches um Vermittlung ersucht. Das ist ein arges Stück, völlig gleichwertig der Frivolität, mit der Rußland überhaupt den Streit vom Zaune bricht und einen in seiner Größe vorläufig noch ganz unübersehbaren Weltkrieg entfesselt."

Aufruf
zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals dagewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für Kaiser und Vaterland. **Mit nicht minder großer Liebe fürs Vaterland aber wollen auch die Zurückbleibenden Opfer bringen.** Immer hat unsere Ostmark an der Spitze gestanden, wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren Truppen uns den brutalen Grenzfeind und Friedensbrecher vom Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Verteidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg überziehen, Riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezogener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt?! Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen?! Speziell unsere Leserschar hat in solchen Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und dadurch geradezu vorbildlich gewirkt. Sie wirds gewiß auch diesmal wieder tun, und wie wir schon gestern die Freude hatten, **über eine Tausend-Mark- und eine 300 Mark-Spende** ebenso zu quittieren wie über kleinste Spenden, so wirds nun hoffentlich künftig jeden Tag wieder in umfangreichstem Maße der Fall sein. Neben der Tätigkeit der lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen Stils einsetzen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde, die für diese Zwecke je nach ihren Vermögensverhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer Sammlung zuführen zu wollen. **Wir stellen sie als Spenden der Ostmark** für die obenerwähnten Zwecke dann zur Verfügung. Über jeden Betrag, ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt, wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir, **für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Bekanntenkreisen zu sammeln** und die Gelder an uns abzuführen. Ein herzliches Gott vergelts! im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener Tageblattes.

Die „Altnationalliberale Reichskoresp." kommt auf die Auslegung zurück, die der badische Staatsminister Frhr. v. Bodman den Äußerungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück zur Frage der **Arbeitslosenversicherung** gegeben hat. Die genannte Korrespondenz knüpft an die Bemerkung des Landtagsabgeordneten Belzer an, man solle in dieser Frage die Erwägungen beenden und einen Schritt praktischer Arbeit tun, und schreibt:

„Gegenüber diesem Vorwurfe des Abg. Belzer, daß „die großherzogliche Regierung in der Frage der Arbeitslosenversicherung ebenso, wie der Staatssekretär Delbrück in Berlin, aus den Erwägungen nicht herauskomme", erklärt Frhr. v. Bodman unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Delbrücksche Haltung zu der Arbeitslosenversicherungsfrage: „Es ist also auch nicht richtig, daß man nicht aus dem Stadium der Erwägungen herauskommt, wie der Herr Abg. Belzer gesagt hat, sondern man ist bereits in dem Stadium des Handelns, in dem Stadium der Vorbereitung." Das stimmt schon. Aber es fragt sich: im Stadium welches Handelns und welcher Vorbereitung Was den deutschen Staatssekretär anbetrifft, so hat er in seiner Reichstagsrede vom 5. Dezember v. Js. mit keiner Silbe gesagt, daß er sich in bezug auf die Reichsarbeitslosenversicherung „im Stadium der Vorbereitung" befinde, sondern er hat nur gesagt, daß er in bezug auf „eine Vervollkommnung unserer Arbeitsstatistik und in bezug auf einen „sachgemäßen Ausbau unserer Arbeitsnachweise" die „erforderlichen Anordnungen bereits getroffen" habe. Vor Abschluß dieser von dem Staatssekretär getroffenen „Anordnungen" kann sich aber logischerweise die Frage der Reichsarbeitslosenversicherung nicht einmal im Stadium der Erwägungen, geschweige denn des „Handelns" oder der „Vorbereitung" befinden. Denn es läßt sich doch wohl auch der Fall denken, daß die vom deutschen Staatssekretär angeordnete Beschaffung und Sammlung der erforderlichen statistischen und sonstigen technischen Unterlagen die Reichsleitung zu der Überzeugung bringe, daß eine Reichsarbeitslosenversicherung für jetzt und auch für absehbare Zeit ein Ding sozialer Unmöglichkeit darstelle. — Soweit also die Stellungnahme Dr. Delbrücks zur Frage der Arbeitslosenversicherung in Betracht kommt, hat der badische Minister etwas Unrichtiges behauptet, wenn er aus der Reichstagsrede Herrn Delbrücks folgert, daß die Reichsleitung bereits aus dem Stadium der Erwägungen in das Stadium des Handelns und der Vorbereitung getreten sei. Davon kann, wenn man sich allein auf die Reichstagsrede Dr. Delbrücks stützt, noch keine Rede sein."

Das Rote Kreuz im weißen Felde.

(Seine Gründung vor einem halben Jahrhundert.)

In diesen schicksalsschweren Augusttagen, da die großartige Organisation des Roten Kreuzes wieder ihr helfendes und linderndes Zeichen auf blutigen Schlachtfeldern entfalten soll, ist ein halbes Jahrhundert vergangen, seitdem diese segensreiche Einrichtung überhaupt besteht. Am 8. August 1864 traten in Genf die Bevollmächtigten von 16 Staaten zusammen zur Feststellung der Genfer Konvention und am 22. August wurde das Rote Kreuz zu dem Abzeichen ausersehen, das in allen Kriegen die Neutralität der Verwundeten und Kranken, sowie des zu ihrer Pflege bestimmten Personals und Materials gewährleistet.

Der Zusammenschluß dieser internationalen Hilfsvereine hatte damals bereits eine große Vorgeschichte, die ein tröstender Beweis dafür ist, daß die Menschheit sich eifrig bemüht, die Wunden, die sie schlägt, auch wieder zu heilen. Eine organisierte Hilfe im Krieg finden wir schon vor einem Jahrtausend; schon damals schlossen sich Vereine zum Schutz und zur Pflege der Genossen zusammen, die nach der Sitte des Mittelalters zu Orden ausgestaltet wurden. Die Tradition dieser Ritterorden, die mit dem doppelten Gelübde zum Kampf ums heilige Grab auszogen, die Ungläubigen zu töten und ihre Brüder zu heilen, sind zwar bald verweltlicht und haben ihre menschenfreundliche Aufgabe vielfach im Streben nach Macht und Ruhm vergessen; aber die Tradition blieb erhalten, und auch heute noch gehören zum Roten Kreuz die Ritterorden der preußischen Johanniter, der Malteser- und St. Georgs-Ritter. Was jahrhunderte lang freiwilliger Pflege und Hilfe überlassen geblieben, das erfuhr in den napoleonischen Kriegen zum ersten Male eine militärische Ordnung und Organisation. War es nicht Mitleid, so war es doch die praktisch richtige Einsicht seines Vorteils, die den Korsen dazu drängte, dem Sanitätswesen bei seiner Armee besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Segensreiches und Vorbildliches ist damals von den französischen Militärärzten durch ihre Einrichtungen für die Verwundetenpflege geschaffen worden. Aber immer größer wurden im 19. Jahrhundert die Heere, immer furchtbarer die Verheerungen, die der Krieg unter den Soldaten anrichtete. Während des Krimkrieges stiegen die Verluste der englischen Armee vor Sebastopol ins Ungeheure. Von 83 000 Mann, die Britannien innerhalb von zwei Jahren nach der Krim sandte, starben 16 000, d. h. jeder fünfte Mann. Die Sterblichkeit in den Spitälern, in denen mehr Cholerakranke als Verwundete lagen, wuchs ins Unermeßliche. Da ging im Auftrage des Kriegsministers Lord Sidney eine Frau nach dem Kriegsschauplatz, eine Helferin der Menschheit, die berühmte Miß Nightingale, die durch ihre Kenntnisse, ihre Ausdauer und persönliche Hingebung eine völlige Umwandlung im Spitalwesen der Engländer hervorbrachte, so daß in den Hospitälern, wo vorher die Hälfte der Kranken unerbittlich dem Tode verfallen war, nunmehr fast alle bis auf zwei oder drei genasen. Das Auftreten dieser Frau bezeichnet einen Wendepunkt im Sanitätswesen des Krieges; auch die Russen lernten von ihr, und die Großfürstin Helene Paulowna, eine württembergische Prinzessin bahnte nun auch in den russischen Krankenhäusern eine Besserung an. Auf dem Schlachtfelde selbst aber blieb es bei dem alten Leid, das in nichts die Qual der Verwundeten milderte. Da führte der mörderische Tag von Solferino auch hier den Anbruch segensreicher Neuerungen hervor. Ein edler Menschenfreund, der Genfer Henry Dunant, sah das grausige Bild der Schlachtfelder von Solferino unmittelbar nach dem Kampfe, und in der ergreifenden Schilderung seines ernsten Mahnbuches „Eine Erinnerung an Solferino" führte er die Menschheit der Grausamkeit eines solchen Verfahrens, das die Verwundeten auf dem Schlachtfeld sich selbst überläßt, eindringlich vor Augen. Aus dem unablässigem Wirken Dunants entstand nun eine Reform des Kriegsrechts; aus dem Blute von Solferino ist die heilende Passionsblume des Roten Kreuzes entsprossen. „Die Verwundeten dürfen nur so weit leiden, als es der Zweck des Krieges verlangt," diese Forderung stellte Dunant mit einer Schar Gleichgesinnter auf, und er verlangte weiter: „Sind sie außer Kampf gesetzt, so hören sie auf, Feinde zu sein, und werden Gegenstand der Hilfe. Diese Hilfe darf nicht gestört werden durch feindliche Maßregeln. Ärzte, Spitäler, Heilmaterial sind außerhalb des Krieges gestellt . . . Das militärische Personal reicht aber nicht aus und wird nie ausreichen, wenn es auch verdoppelt und verdreifacht würde. Man muß sich unabweisbar an die Bevölkerung wenden. Also muß man einen Aufruf erlassen und eine Bitte richten an jedermann, in allen Ländern, jeden Ranges, jeder Stellung, an Männer wie Frauen, an die Prinzessin wie an die arme Witwe, an alle, die noch ein Herz für ihren Nächsten haben. Die Menschlichkeit wie die Gesittung verlangen gebieterisch ein solches Werk." Diese geflügelten Worte gingen gedruckt in alle Welt und fanden fruchtbaren Boden in vielen Herzen, so daß 1863 eine Genfer Vorkonferenz zusammentrat. Schon vorher hatte im amerikanischen Sezessionskriege die neue Welt ein Vorbild geboten, denn hier trat eine „Gesundheitskommission der amerikanischen Frauenvereine" zusammen, die bereits ein Vorbote des „Roten Kreuz" war und Besseres zur Heilung des Krieges leistete, als je vorher gelungen. Nachdem 1864 das Rote Kreuz begründet worden, spielte es zum ersten Male seine segensreiche Rolle im Kriege von 1866. Obwohl Österreich zu dieser Zeit der Genfer Konvention noch nicht angehörte, ließ König Wilhelm dem feindlichen Heere mitteilen, daß die preußischen Truppen alle in der Konvention angegebenen Humanitätsrücksichten gegen Sanitätsbeamte und -Anstalten ausüben würden. Auch die Österreicher haben nach diesen Grundsätzen gehandelt, und so hat das Rote Kreuz zum ersten Male seinen Hilfe und Heilung spendenden Schutz auf den böhmischen Schlachtfeldern entfaltet. Seitdem ist die Organisation bedeutend verbessert und gewaltig ausgebaut worden, hat sich in allen Kriegen bewährt und wird auch diesmal als Hort der Menschheit, als ein Unterpfand der Gesittung und Kultur, die auch der Krieg nicht zu ersticken vermag, walten.

C. K.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 7. August.

Landrat Wolff in Schubin erschossen.

Das „Schubiner Kreisblatt" verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung: „Dienstag abend gegen 1/2 10 Uhr wurde der Landrat unseres Kreises, der im Auto aus Bromberg kam, am Eingange der Stadt von einem Wachtposten des Landsturms erschossen. Der ihn begleitende Chauffeur bliebt unverletzt. Der tragische Vorgang trug sich wie folgt zu: Landrat Wolff, der das Auto selbst steuerte, kam von einer Dienstreise aus Bromberg zurück und wurde von den Wachtposten vorschriftsmäßig angerufen. Auch mehrere Zivilisten schrien laut „Halt!" Ob nun die Rufe von den Insassen des Autos nicht gehört wurden, oder ob der Verstorbene glaubte, die Posten würden ihn erkennen, ist nicht festgestellt. Anzunehmen ist wohl, daß es ihm nicht gelang, das Fahrzeug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Jedenfalls kam der Posten, als das Auto nicht anhielt, seiner Pflicht nach und gab mehrere Schüsse auf dasselbe ab. Ein Schuß traf Landrat Wolff in den Hals, ein anderer in die linke Brustseite. Der Getroffene war gleich tot. Die Leiche wurde zunächst ins Distriktsamt II und später ins Landratswohnhaus geschafft. Der so plötzlich bei Erfüllung seiner Amtspflichten ums Leben Gekommene verwaltete den Kreis Schubin seit dem 1. April 1910. Er ist 36 Jahre alt geworden. Auch er ist für das Vaterland gefallen. Der Wachtposten, der die Schüsse abgab, ein Lehrer aus der Umgegend, war nach dem tragischen Vorfall so aufgeregt, daß er nicht unbedenklich erkrankte. Doch trifft ihn keine Schuld, da er nur seiner Pflicht als Soldat nachkam."

Dringende Mahnung der Heeresleitung an die Bevölkerung.

Die Heeresleitung veröffentlicht eine dringende Mahnung an die Bevölkerung:

Es wird noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das ins Unvernünftige ausgeartete Aufhalten der Kraftwagen auf den Landstraßen aufhören muß. Unsere Grenzen sind jetzt abgesperrt, und es ist nicht anzunehmen, daß noch fremde Kraftwagen herein- oder herauskommen. Die Maßnahmen, welche die Ortspolizei und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Aufhalten und Ermitteln feindlicher Spione getroffen haben, sind gewiß gut gemeint, aber sie dürfen nicht über das Ziel hinausschießen und dazu führen, daß selbst Offiziere und Kuriere aufgehalten werden, welche Nachrichten oder Befehle befördern, und von deren rechtzeitiger Ankunft viel für das große Ganze abhängt. Vor allem müssen die von den Militärbehörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Inhaber ungehindert durchgelassen werden.

Schützt unsere Brücken!

Zum Schutze unserer Eisenbahnen gegen Bombenattentate hat die Staatseisenbahnverwaltung auf allen Bahnhöfen sowie in den Eisenbahnwagen soeben den nachfolgenden Aufruf anheften lassen:

„Reisende, helft unsere Brücken und Tunnels schützen! An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenwürfe vom Zuge aus zu zerstören. Auf den vom Zugpersonal bekanntzugebenden Strecken sollen Fenster der Wagen geschlossen, Aborte nicht benutzt, Plattformen und Gänge nicht betreten werden. Reisende, helft, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden!"

Todesstrafe bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen.

Die Truppe sowie die weiteren zuständigen Stellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, niedergeschossen zu werden.

Schließung eines Posener Postamts.

Das Postamt 2 (Wallischei) ist, wie uns amtlich mitgeteilt wird, mit dem gestrigen Tage, Donnerstag, abends 8 Uhr bis auf weiteres geschlossen worden.

Juristische Notstandsprüfungen.

Der Justizminister erläßt folgende Bekanntmachung:

1. Zur Erläuterung der Rundverfügung vom 1. August 1914, J. B. 1123, bemerke ich, daß ihre Bestimmnngen auf alle Kandidaten anwendbar sind, die während der Kriegsdauer zur ersten juristischen Prüfung oder zur großen Staatsprüfung zugelassen werden und für Zwecke der Landesverteidigung, z. B. auch infolge freiwilligen Eintritts in das Heer oder ihrer Zugehörigkeit zu aufgebotenem Landsturm, Verwendung finden.

2. Unter denselben Voraussetzungen wie zu den Prüfungen für den höheren Dienst können auch Anwärter für den mittleren Justizdienst von dem Oberlandesgerichtspräsidenten zu einer Notprüfung zugelassen werden.

Für diese Notprüfung gelten die Bestimmungen unter Nr. 2, 3, 4, 5, 7 der Rundverfügung vom 1. August 1914 entsprechend. An der Gerichtsschreiberprüfung kann statt des Rechnungsdirektors ein Beamter des Rechnungsamtes teilnehmen. Die mündliche Prüfung kann der schriftlichen vorausgehen.

3. Für die Anwärter, die für die Zwecke der Landesverteidigung infolge des Krieges Verwendung finden sollen und sich zur Prüfung melden, kann von dem Oberlandesgerichtspräsidenten der Vorbereitungsdienst für die Gerichtsschreiberprüfung bis auf 2 Jahre, für die Gerichtsschreibergehilfen und die Gerichtsvollzieherprüfung bis auf sechs Monate abgekürzt werden, wenn dieser Teil des Vorbereitungsdienstes mit Erfolg zurückgelegt ist.

4. Die Bestimmung unter Nr. 6 der Rundverfügung vom 1. August 1914 findet auf die Prüfungen für den mittleren Justizdienst entsprechende Anwendung.

Eine bedeutende Vermehrung der Dienstwohnungen für Gendarmen

ist beabsichtigt. Das Bedürfnis, nach vom Staate gemieteten Wohnungen hat sich in letzter Zeit in gesteigertem Maße geltend gemacht, da es sehr schwer fällt, selbst in kleinen Landstädten geeignete Wohnungen zu finden. Es kommt hinzu, daß sich eine gewisse Abhängigkeit der Gendarmen von den Quartierwirten häufig recht schädigend bemerkbar macht. Um diesen berechtigten Forderungen entgegenzukommen, ist beabsichtigt, im ganzen 4000 Dienstwohnungen einzurichten, die entweder durch Anmietung oder durch Neubau bzw. Ankauf von staatseigenen Wohngebäuden beschafft werden sollen. Es ist dies bei einer Gesamtzahl von 5630 im Außendienst tätigen Oberwachtmeistern und Gendarmen ein recht erheblicher Prozentsatz.

Ueber die Beschleunigung bei der Ueberweisung Steuerpflichtiger

hat der Finanzminister folgenden Erlaß an die Regierungen gerichtet:

Aus mehrfachen Erinnerungen der Königlichen Oberrechnungskammer und auch aus sonstigen Wahrnehmungen geht hervor, daß bei der Überweisung verzogener Steuerpflichtiger vielfach nicht mit der notwendigen Beschleunigung verfahren wird. Dadurch erwächst einzelnen Amtsstellen nicht nur erhebliche aber vermeidbare Mehrarbeit, sondern auch die Beitreibung der Steuern wird häufig gefährdet. Die Königliche Regierung wolle daher nachdrücklich darauf hinwirken, daß sowohl die gegenseitigen Mitteilungen der Gemeindebehörden von dem geschehenen Umzug und der Besteuerung der verzogenen Steuerpflichtigen, wie auch die Zugangstellung und Erhebung rückständiger Steuerbeträge ohne jede Verzögerung bewirkt werden.

Falsche Herkunftsbezeichnung für Bier.

In einem Urteil des Reichsgerichts ist kürzlich die Bezeichnung „Radeberger Pilsener" für zulässig erklärt worden. Die bayerische Bierindustrie erblickt hierin eine erhebliche Schädigung, daß durch dieses Urteil auch die Bezeichnung „Münchener", „Nürnberger", „Kulmbacher Bier" usw. bei entsprechenden Zusätzen dem Gebrauch der norddeutschen Brauereien zugängig gemacht wird. Die beteiligten bayerischen Handelskammern haben nun zu der Frage durch Anträge an die zuständigen Ressorts Stellung genommen, im neuen Warenzeichengesetz durch eine besondere Bestimmung die Herkunftsbezeichnungen für Bier und andere Waren auch gegen Anbringung von Zusätzen der oben bezeichneten Art zu schützen.

× **Die Ernennung des Regierungsrats Naumann zum Oberregierungsrat,** die wir bereits mitteilten, bei der hiesigen Regierung unter Übertragung der Leitung der Kirchen- und Schulabteilung wird heute im „Reichsanzeiger" bekannt gegeben.

× **Der Charakter als Kgl. Oberamtmann** ist den Domänenpächtern Otto Schmidt in Steiningen, Kurt Ziegert in Buchwald, Otto Rodatz in Ulrikenhof, Max Kiele in Bollwitz, Oskar Müller in Glückshof, Gustav Prasse in Klein-Tillendorf, Kurt Schlichting in Witschenske, Wilhelm Wolff in Driebitz, Ernst Hecker in Althöfchen, Max Fenner in Lubin, Regierungsbezirk Posen verliehen worden.

Ärztliche und zahnärztliche Notprüfungen. Der Herr Minister des Innern hat die Vorsitzenden der Kommissionen für die ärztliche und zahnärztliche Prüfung telegraphisch ermächtigt, für zum Heeresdienst befohlene Kandidaten, welche das Studium beendet haben oder im letzten Semester stehen, unverzüglich abgekürzte Prüfungen (Notprüfungen) nach pflichtmäßigem Ermessen abzuhalten. Diese müssen alle Prüfungsfächer umfassen, dürfen aber nur einen, längstens zwei Tage dauern. Kandidaten, welche die Prüfung bestehen, wird von der Prüfungskommission sofort im Anschlusse an die Prüfung ein Interimszeugnis erteilt mit dem Vermerk, daß die Ableistung des praktischen Jahres erlassen und die Erteilung der Approbation beantragt ist. In gleicher Weise werden Kandidaten behandelt, die sich verpflichten, sich für die Dauer des Krieges der Medizinalverwaltung zur Verfügung zu stellen.

× **Höhere Schulpersonalien.** Die Wahl des Oberlehrers Dr. Hermann Strunk an dem städtischen Lyzeum nebst Oberlyzeum in Geestemünde zum Direktor des städtischen Lyzeums in Pr.-Stargard, Kreis Pr.-Stargard, Regierungsbezirk Danzig, ist bestätigt worden.

× **Unterbrochener Kabelverkehr.** Die Kabel Emden—Vigo, Emden—Azoren und Emden—Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollen, können nicht mehr angenommen werden.

× **Gesuche von Firmen und Händlern um Beförderung von Gütern** jeder Art treffen in so großer Zahl bei den Militär-Eisenbahn-Behörden ein, daß ihre Beantwortung für die Zukunft unmöglich ist. Der Telegraph würde sonst derart überlastet, daß die Beförderung der wichtigsten Staats- und Militärtelegramme darunter leiden würde. Es wird nochmals dringend gebeten, von derartigen Gesuchen, weil vorläufig aussichtslos, Abstand zu nehmen. Sobald die Möglichkeit zur Beförderung der Güter wieder vorliegt, werden die nötigen Anordnungen rechtzeitig ergehen.

p. **Polizeiliche Nahrungs- und Genußmittel-Revisionen im Mai und Juni.** Im Monat Mai haben an 426 Stellen polizeiliche Milchrevisionen stattgefunden. 11 Milch- und 6 Kaffeesahnenproben wurden chemisch untersucht, von denen eine Milchprobe als verfälscht bzw. verdorben beanstandet wurde. Außerdem gelangten zur chemischen Untersuchung: 3 Proben Pflaumenmus, 2 Proben Margarine, 7 Proben Butter, 4 Proben Kornbranntwein, 2 Proben Weinkorn, 3 Proben Hackfleisch, eine Probe Rindsleber, eine Probe Matjeshering, eine Probe feinste Heringe in Gelee, eine Probe Bücklinge, eine Probe Schellfisch, eine Probe Heilmittel Franziskaner-Kloster-Balsam. Davon wurden als verfälscht bzw. verdorben befunden: eine Probe Pflaumenmus, 2 Proben Margarine, 3 Proben Butter, eine Probe Hackfleisch, eine Probe Rindsleber. Anzeigen wurden erstattet gegen 4 Personen wegen Übertretung der Milchpolizeiverordnung, 4 Personen wegen Übertretung der Polizeiverordnung betreffend die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes; 4 Personen wegen Übertretung der Wochenmarktsordnung (Butter nicht vollgewichtig). Auf Sauberkeit und Genußtauglichkeit der Waren wurden revidiert: 324 Fleischverkaufsstellen, 24 Fleischerwerkstellen, 10 Mehlhandlungen, 25 Bäckereien, 125 Kolonialwarenhandlungen, 258 Fischhandlungen bzw. Verkaufsstellen, 32 Barbierstuben, 15 Selterwasserfabriken, 52 Restaurationsbetriebe. Als verdorben sind beschlagnahmt bzw. vernichtet. 18 Pfund Tomaten, 6 Ziegenköpfe, 3 Ziegengeschlinge, 1 Pfund Rindsleber, 4 Pfund Schweinefleisch, 1 Kalbskopf, 3 Pfund Rindfleisch, 23 Hühner, eine Büchse Bratheringe, 80 Pfund Margarine, 3 Pfund Bananen, 2 Dutzend Apfelsinen. — Im Monat Juni haben an 447 Stellen polizeiliche Milchrevisionen stattgefunden. 12 Milchproben wurden chemisch untersucht, von denen 4 als verfälscht bzw. verdorben beanstandet wurden. Außerdem gelangten zur chemischen Untersuchung: 5 Proben Butter, 3 Proben Himbeersaft, 3 Proben Eier, eine Probe Pflaumenmus, eine Probe Kirschsaft, eine Probe Zitronenöl, 3 Proben Zitronenfruchteis, 2 Proben Himbeerfruchteis, eine Probe Erdbeerfruchteis, 5 Proben Vanillienspeiseeis, 4 Proben Schokoladenspeiseeis, eine Probe Schokolade. Davon wurden als verfälscht bzw. verdorben befunden: 2 Proben Butter, 2 Proben Himbeersaft, eine Probe Pflaumenmus, eine Probe Eier. Anzeigen wurden erstattet gegen 2 Personen wegen Übertretung der Milchpolizeiverordnung (Nichtbezeichnung der Milchkannen). Auf Sauberkeit und Genußtauglichkeit der Waren wurden revidiert: 296 Fleischverkaufsstellen, 21 Fleischerwerkstellen, 29 Bäckereien, 19 Barbierstuben, 15 Margarinehandlungen, 23 Butterhandlungen, 10 Mehlhandlungen, 6 Konditoreien, 93 Kolonialwarenhandlungen, 12 Fruchteisverfertigungen, 223 Fischhandlungen bzw. Verkaufsstellen, 21 Selterwasserfabriken, 75 Restaurationsbetriebe. Als verdorben sind beschlagnahmt bzw. vernichtet: 5 Gänse, 9 Enten, 9 Hühner, 4 Tauben, 20 Stück Enteneier, 24 Stück Zitronen, 12 Stück Apfelsinen, 5 Pfund Tomaten, 29 Pfund Stachelbeeren, 10 Pfund Kirschen, 10 Pfund Blaubeeren, 10 Stück Blumenkohl, 5 Stück Hohlmaße, 1 Stück Rindermilz, 10 Pfund Hackfleisch, 15 Pfund Leberwurst, 8 Pfund Fleischwurst, 12 Pfund Grützwurst.

* **Lewitz-Hauland,** 6. August. Auch in unserem Dorfe rüsten viele, um dem Rufe ihres geliebten Kaisers in Feld zu folgen. Aus diesem Anlaß fand nach dem Vormittagsgottesdienst und auch nachmittags ein **Abschiedsgottesdienst mit Abendmahl** statt, an dem die Ausziehenden mit ihren Familien, 118 Personen, noch einmal teilnahmen.

* **Betsche,** 6. August. Seit Beginn der Mobilmachung wird den **scheidenden und durchfahrenden Soldaten** auf dem hiesigen Bahnhofe durch die Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauen-Vereins, denen junge Mädchen mit Rotekreuz-Kleeblättern geschmückt, hilfreich zur Seite stehen, **Erfrischungen,** Limonaden, Brötchen und Zigarren **dargereicht.** Die gute Einrichtung, durch die manchem unserer jungen Krieger der Mut gestärkt wird, verdient möglichste Nachahmung.

* **Kruschwitz,** 6. August. Der **Vaterländische Frauenzweigverein** hat angesichts des Krieges bereits am Sonnabend einen **Helferinnenkursus** für Zwecke des Roten Kreuzes eingerichtet. Der praktische Arzt Dr. med. Aronsfeld hat sich bereit erklärt, den Kursus abzuhalten. Durch zahlreiche Teilnahme, 44 Personen, dankt die Bevölkerung für die segensreiche Einrichtung. Auch hier will keiner zurückstehen und zeigen, wie auch die Frauen und Töchter und Schwestern den Kriegern nacheifern.

* **Schneidemühl,** 6. August. Der **Kaufmännische Verein Schneidemühl** bewilligte **200 Mark** zur Erfrischung und Labung der durch Schneidemühl durchziehenden Truppen.

□ **Bunzlau,** 5. August. Im städtischen Forst wurden **ein junger Mann und eine weibliche Person mit schweren Schußwunden aufgefunden.** Die weibliche Person war bereits tot, während der junge Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab, er starb nach wenigen Minuten im Kreiskrankenhause. Es handelt sich um den 19jährigen Bildhauer Max Wilhelm aus Annaburg, der bei einer hiesigen Steinmetzfirma in Arbeit gestanden hatte. Die weibliche Person war die 30 Jahre alte Witwe Frida Zilkau, geb. Kamphoff, aus Magdeburg. Über die Beweggründe, die das Liebespaar in den Tod getrieben haben, ist nichts bekannt.

* **Oppeln,** 4. August. In Sacrau spielten Donnerstag nachmittags eine Anzahl junger Burschen Krieg und bildeten zwei Parteien: Serben und Österreicher. Hierzu holte der Bäckerlehrling Pogrzeba aus der Wohnung ein Tesching, in dem sich noch eine Kugel befand. Er legte an und zielte auf den etwa 7½ Jahre alten Sohn des Eisenbahnschaffners Scholz. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel ging dem Jungen in den Kopf. Der Getroffene wurde nach dem St. Adalbert-Hospital geschafft, wo er am Abend der Verletzung erlegen ist.

□ **Rybnik,** 4. August. Ein **verhängnisvolles Kriegsspiel** fand zwischen Schulknaben in Kriewald statt. Ein etwa zehnjähriger Knabe sollte als „Russe" gehängt werden. Die Spielgenossen legten ihm eine Schnur um den Hals und hängten ihn am Baume auf. Als der Knabe zu röcheln begann und bereits ganz blau im Gesicht wurde, bekamen es seine Spielgefährten mit der Angst zu tun. Statt ihren Kameraden wieder herunterzuholen, liefen sie davon. Glücklicherweise passierten zwei Frauen den Weg und befreiten den Knaben, der bereits das Bewußtsein verloren hatte. Ihren vereinten Bemühungen gelang es aber, den „Russen" wieder ins Leben zurückzurufen.

* **Allenstein,** 5. August. Um dem Mangel an kleiner barer Münze zu begegnen, werden in der Stadthauptkasse **gegen Papiergeld zum Nennbetrag Gutscheine** zu 1 Mark, 50 Pfg., 10 Pfg. und 5 Pfg. umgewechselt. Für diese Gutscheine verbürgt sich der Magistrat, wenn sie mit einem Stempel und je zwei Namen der Magistratsmitglieder handschriftlich unterzeichnet sind.

* **Danzig,** 6. August. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat am Montag für Westpreußen eine Verfügung erlassen, daß **sämtlichen Lehranstalten,** höhere Schulen, Volksschulen und Seminare **vorläufig geschlossen** bleiben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Der Vorstand der Berliner Fondsbörse** beschloß von der Festsetzung von Kursen bis auf weiteres abzusehen, die Börsenräume aber wie bisher geöffnet zu halten. An der Produktenbörse sollen wie bisher nur Notizen für Lokoware festgesetzt werden.

Berlin, 4. August. (**Sämereien - Wochenbericht** von J. und P. Wissinger, SO. 33, Köpenicker Straße Nr. 6a und 7.) Die Bestellungen von Landwirten gingen schwächer ein und auch die Aufnahme der neuen Samenernte vollzieht sich recht zögernd, nicht nur, weil die Preislage noch unklar erscheint, sondern weil auch die politischen Ereignisse jede Spekulation in Samen unterbinden, von dem man noch nicht weiß, unter welchen Umständen er zur Aussaat kommen wird. Die angeregte Stimmung, unter welcher noch in der Vorwoche so mancher Abschluß gemacht wurde, ist vorüber, und es erscheint zweifellos, daß der Markt an der herrschenden Zurückhaltung weiter ermatten wird. Zur Zeit ist großes Angebot von Weißklee aus Rußland und Galizien vorhanden, aber die Forderungen erscheinen noch viel zu hoch gegenüber einer allgemein als gut bezeichneten Ernte, die noch vor wenigen Jahren zu einem Tiefstande führte, von dem man heute noch recht weit entfernt ist. Auch in Gelbklee wurde das Angebot größer und Inkarnatklee konnte weitere Steigerungen nicht mehr durchsetzen. Für Schwedenklee bereiten die Nachrichten aus Rußland auf eine schwache Ernte vor, Amerika berichtet dagegen günstig. Die Aussichten für Rotklee werden überall als gut eingeschätzt, zur Preisbildung gaben sie noch keinen Anlaß. Schafschwingel ist auf billige Anfangspreise zurückgegangen. Timothee und die übrigen amerikanischen Gräser haben unverminderte Preise behaupten können. Wiesenfuchsschwanz hat eine gute Ernte in Finnland, dagegen berichtet Amerika ungünstig über die Aussichten für Agrostis, ohne aber bisher Forderungen zu stellen. Über Rübensamen sind die Meinungen verschieden, je nach den Erntebezirken, aus denen sie stammen; vorläufig ist das Angebot auch für vorjährige Reste noch recht zurückhaltend.

Unsere Preise für Klee gelten durchweg für seidefreie Saaten: Rotklee, beste Sorte, aus Böhmen, Rußland und Deutschland 90,00 bis 99,00 Mark, russische Bauernware —,— Mark, nordfranzösischer Klee, 70,00 bis 75,00 Mark, Gelbklee 29 bis 33 Mark, Weißklee, fein bis hochfein, 75—105 Mark, Schwedenklee 65—76, Wund- oder Tannenklee 58—68, Inkarnatklee 28—32 Mark, Luzerne, italienische, 60—65 Mark, Provencer 70—74 Mark, russische —,— Mark, Sandluzerne — Mark, Hornschotenklee 130 Mark, Sumpfschotenklee 175—185 Mark, Esparsette 18—22 Mark, engl. Raygras 19—20, ital. Raygras 20—22, franz. Raygras 48—56 M., Westerwoldisches Raygras 30 M., Kammgras 78—82, Timothee 30—37, Honiggras, gewöhnliches 19—25, enthülstes 44—48 Mark, Wiesenfuchsschwanz 85 Mark, Wiesenfuchsschwanz 85,00, Buchweizen, silbergrauer 15—16 M., brauner 13,00 M., Senf 21—23 Mark, Seradella, 13—15 Mark, besonders gereinigt, —,— M., kleiner Spörgel 15—16 M., Riesenspörgel 14—15 M., Sandwicken, russische 14,00—20,00 M., deutsche 26,00—28,00 M. für 50 Kilogr. ab Berlin. — Wicken, graue, 205—215 Mark, Peluschken 220—230 Mark, Lupinen, gelbe, 210—220 Mark, blaue, 180—190 M., Erbsen für 1000 Kilogr., Parität Berlin.

Berlin, 4. August. [**Zentral-Markthallenbericht.**] Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr ausreichend, Geschäft still, Preise unverändert. **Wild:** Die Zufuhren in Wild sind gänzlich ausgeblieben, Preise sind infolgedessen nicht notiert worden. **Geflügel:** Die Bestände in lebendem Geflügel übersteigen den Bedarf. Nachfrage äußerst schwach, Preise sehr gedrückt. Geschlachtetes Geflügel: Zufuhr in Gänsen weit über Bedarf, im übrigen knapp, Geschäft sehr still, Preise fast unverändert. **Fische:** Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise hoch. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr sehr schwach, Kartoffeln nicht am Markt, Geschäft still, Preise für Gemüse etwas anziehend, für Obst teilweise etwas nachgebend, im übrigen unverändert.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 1,80—2,25 Mark, do., junge, Ia, 0,65—1,00 Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, —,— Mark Tauben 0,40—0,45 Mark Enten, — bis — M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 2,00—3,00 Mark, do. IIa 1,20—1,50 Mark, do. junge Ia 1,00—1,50 Mark, do. junge IIa 0,50—0,75 Mark, Tauben Ia, 0,50—0,60 Mark, do. IIa 0,30—0,45 Mark, Enten, Ia, 2,00—3,25 Mark, do., IIa 1,20—1,70 Mark, do., Hamburger, junge, — bis — M. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, — bis — Mark, do., hiesige, Ia, 0,65—0,72 Mark, do., IIa, 0,55—0,63 M., do., Oderbrucher, — bis — M., Enten, Mast-, 0,90 Mark. Alles für ½ Kg.

Butter. Molkereibutter, für 50 Kilogr., 115—125 Mark, Landbutter, do., 90 Mark.

Gemüse. Inländisches. Salat, für Schock, 2,00—4,00 Mark, Radieschen, für Schockbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schockbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln, neue, weiße, Magdeburger, für 50 Kilogr., —,— M., do., blaue, Magdeburger, do., — bis — Mark, do., weiße, Kaiserkronen, do., —,— Mark, do., Rosen-, do., —,— Mark, Porree, für Schock, 0,60—1,10 Mark, Rettich, bayr., für 100 Stck., —,— Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 13,00 bis 20 Mark, Sellerie, für Schockbund, —,— Mark, Schnittlauch, für Schockbund, —,— Mark, Kohlrabi, für Schock, 0,60—1,00 Mark, Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 4,00—6,00 Mark, Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, 18—25 M., Champignon, für ½ Kilogr., — bis — Mark, Zwiebeln, für 50 Kg., 9,00—11,00 Mark, Blumenkohl, für 100 Köpfe, 4,00—20,00 Mark, Wirsingkohl, für Schock, 5,00—8,00 Mark, Kohlrüben, für Schock, 3,50—5,50 Mark, do., Betschauer, do., — bis — Mark, Rotkohl, für Schock, 5,00—9,00 Mark, Weißkohl, für Schock, 5,00—8,00 Mark, Rosenkohl, für 50 Kg., —,— Mark, Bohnen, für 50 Kilogr., 8,00—20,00 Mark, Meerrettich, für Schock, 8,00 bis 15,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 7,00—10,00 Mark, Gurken, für Schock, 3,50—4,00 M., Tomaten, für 50 Kilogr., 10,00 bis 15,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 20,00—25,00 M.

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für Lokal- und Provinzialzeitung, sowie den Handelsteil R. Herbrechtsmeyer; für den politischen Teil und den übrigen redaktionellen Inhalt: E. Ginschel. für den Anzeigenteil: G. Pfeiffer. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.